

Gehilf und Mut gegen eine wertvolle Mehrheit für die große Aufgabe kämpft.

Der Sommer 1932 brachte den gewaltigen Sieg der Partei, die NSDAP, zog als stärkste Fraktion in den Reichstag ein. Hermann Göring wurde der erste nationalsozialistische Präsident im Wallot-Pau. Diese Machtposition gab Göring die weitere Möglichkeit, das damalige parlamentarische System zu zertrümmern. In den denkwürdigen Geschichtsbüchern des Jahres 1933 beweist der ehemalige Fliegerhauptmann sein großes politisches Geschick, aber auch seinen unerbittlich harten Willen. Seinem tatkräftigen Durchgreifen verdanken wir, daß der Veruch des Bolschewismus, die nationalsozialistische Regierung zu verhindern, niedergeschlagen wurde.

Was weiterhin von Hermann Göring mit seiner beinahe unerlöschlichen Energie geschaffen wurde, an dem Aufbau der deutschen Wehrmacht, in der Aktivierung der Wirtschaft und besonders bei außenpolitischen Aufgaben, das ist jedem Deutschen erkennlich. Wir kennen von dem Schöpfer der modernen Luftwaffe das Wort: „Beglückt sind wir darüber und stolz zugleich, daß heute der deutsche, der germanischen Mannes edelstes Recht, Waffen zu tragen zum Schutze der Heimat, wieder ein Ehrenrecht und eine Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes geworden ist.“

Wir wissen, daß Alfred Rosenberg und Hermann Göring nach Vieles schaffen werden, was ihnen ihr eigenes Wissen und ihr lehrtes Ziel vorschreibt. Millionen deutscher Männer und Frauen stehen an ihrer Seite und immer mehr stehen zu dieser Front, um sich auszurichten in dem Geiste dieser Männer.

Das Gelübde, immer mehr diesen Großen unserer Zeit nachzueifern, soll der schönste und innigste Glückwunsch einer dankbaren Nation sein.

Hans Dahn

Sichtbare Erfolge des Vierjahresplans

Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“ eröffnet

Berlin, 11. Januar. Der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst des Generalstabes, O. B., eröffnete am Dienstag, nachmittags im Haus des deutschen Handwerks die fünfte Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“, die der Reichsstand des deutschen Handwerks im Auftrag des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe durchführt. In seiner Ansprache betonte Oberst O. B., heute stehe man nach dem ersten Jahr des Vierjahresplans bereits vor sichtbaren Erfolgen, die nicht nur jedem Deutschen klar geworden seien, sondern auch darüber hinaus vollste Anerkennung des Auslandes gefunden hätten. Man brauche jetzt nicht mehr zu sagen „Es wird gehen“, sondern man könne feststellen „Es ist geschehen“. So würden auch die vor uns liegenden Aufgaben geschaft werden. Die Schulung der mit der Verarbeitung der neuen Roh- und Werkstoffe betrauten schaffenden Menschen sei die große Aufgabe, die insbesondere der Reichsstand des deutschen Handwerks zu erfüllen habe.

Ausbau der türkischen Luftstreitkräfte

Die türkischen Luftstreitkräfte sollen in diesem Jahre einen beträchtlichen Ausbau erfahren, dessen Finanzierung aus den Mitteln erfolgen soll, die der türkische Luftverteidigungsverband aufgebracht hat, der der Regierung bereits 20 Kampflugzeuge zur Verfügung stellen konnte. Die türkischen Luftstreitkräfte verfügen zur Zeit nach amtlichen Meldungen über etwa 200 Flugzeuge.

Bertiefung der deutsch-japanischen Freundschaft

Der Führer empfängt den neuen japanischen Botschafter

Berlin, 11. Januar. Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstagvormittag den neuernannten kaiserlich-japanischen Botschafter Shigenori Togo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell zum Hause des Reichspräsidenten geleitet. An dem in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, stattgefundenen Empfang nahmen außerdem die Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers teil.

Botschafter Togo überreichte die kaiserlichen Handschreiben über die Abberufung seines Vorgängers und seine eigene Beglaubigung als Botschafter dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in japanischer Sprache, die in Uebersetzung wie folgt lautete:

Herr deutscher Reichskanzler! Es gereicht mir zur besonderen Ehre Eurer Excellenz das allerhöchste Handschreiben überreichen zu dürfen, durch welches Seine Majestät der Kaiser, mein allernachgebendster Herr, mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Eurer Excellenz zu beglaubigen geruht. Gleichzeitig habe ich die Ehre Eurer Excellenz das allerhöchste Handschreiben zu überreichen, durch welches die Abberufung meines Vorgängers, des Dicomte Mukakoji, notifiziert wird.

Es ist nicht das erstemal, daß ich nun nach Deutschland gekommen bin. Ich war bereits vor nahezu 20 Jahren dienlich in diesem Lande, dessen Sprache und Kultur ich schon vorher kennen und bewundern gelernt hatte. Schon damals war es mein eifriges Bestreben, gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Um so tiefer erfüllt mich das beglückende Gefühl, daß ich dieses Mal dazu ausreichen bin, diese Beziehungen nunmehr an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertinnerlichung der überaus herzlichen Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so allseitig gehalten hat.

Eine besondere Freude ist es mir, daß ich jetzt in ein ganz neues Deutschland gekommen bin, welches durch die hochherzige und tatkräftige Initiative Eurer Excellenz ein die ganze Welt überragendes Wiederaufblühen erlebt. Es steht jetzt geistig und mächtig da und ist wieder ein geschickter und wichtiger Faktor in der Welt geworden, ein Land, in dem die Würde der Geschichte ist und mich mit größter Hochachtung und Bewunderung erfüllt. Von dem Gefühl beehrt zum Schutze der Weltkultur beizutragen zu sein, hat es und Japan das von demselben Gefühl durchdrungen ist, am 25. November 1936 das Abkommen gegen die kommunistische Internationale geschlossen und es gereicht mir zur höchsten Genugung, daß es mir in meiner damaligen Stellung als Direktor der Europa- und Westasienabteilung des Auswärtigen Amtes in Tokio begünstigt war, bei dem Handelskommunales Abkommen dessen Vorbereitung in meinem Tätigkeitsbereich fiel, mitzuwirken und daß ich so zu meinem bescheidenen Teil dazu beitragen durfte, eine neue glückverheißende Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern einzuleiten.

Die Lage in Europa und in Ostasien hat mit Notwendigkeit zu einer immer enger werdenden Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Nationen geführt. Wenn ich mich nunmehr mit allen Kräften für eine weitere Förderung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und Helfern einzusetzen beabsichtige, so bin ich mir gleichzeitig völlig bewußt, daß mir eine erfolgreiche Durchführung dieser Aufgabe nur möglich ist, wenn ich auf das Wohlwollen Eurer

Exzellenz und auf die Unterstützung durch Eurer Excellenz Regierung rechnen darf.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Excellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch Seine Majestät der Kaiser von Japan Sie als kaiserlich-japanischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Mit Genugung entnehme ich aus Ihren Mitteilungen, daß Sie nicht als Fremder nach Deutschland kommen. Sie folgen damit dem Beispiel Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Vorgängers, des Grafen Mukakoji, der seine hiesige Tätigkeit auch schon als guter Kenner und Freund Deutschlands begann und diese Freundschaft immer betont hat. Ihre Kenntnis des deutschen Volkes, seiner Sprache und seiner Kultur und die freundschaftlichen Empfindungen, die Sie für das deutsche Volk und seine Arbeit hegen, wird Ihnen die Erfüllung Ihrer Mission wesentlich erleichtern.

Erklärt Japan den Krieg an China?

Hochbedeutende Konferenz beim japanischen Kaiser

Tokio, 11. Januar. Die Konferenz beim japanischen Kaiser, die eine Stunde gedauert hat, wird von der gesamten japanischen Presse als ein hochbedeutendes historisches Ereignis gefeiert. Ueber den Verlauf der feierlichen Sitzung wird bekannt, daß die Vertreter von Herr und Marine, die Mitglieder der Regierung sowie die Angehörigen des Geheimen Staatsrates an der hufeisenförmigen Konferenztafel im Kaiserpalast in Gruppen geordnet den Bericht des Ministerpräsidenten Fürst Kono angahört hätten. Der Ministerpräsident hat darnach Japans Haltung gegenüber China eingehend erläutert und die Vorschläge der Regierung, die bekanntlich in der Beseitigung der japan-feindlichen „Zentralregierungen mit allen Mitteln“ bestehen, vorgezogen. Nach eingehenden Beratungen und nach ergänzenden Erläuterungen von militärischer Seite sollen die Vorschläge der Regierung die Billigung des Thrones gefunden haben. Hierüber wird in den nächsten Tagen eine Erklärung der Regierung veröffentlicht werden. Anschließend wurden Ministerpräsident Fürst Kono und der Kriegsminister Sugiyama vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf fand eine Sonder Sitzung des Veräterkabes unter dem Vorsitz von Fürst Kono statt.

Die Presse faßt die Bedeutung des Staatsaktes dahin zusammen, daß diese seit dem Beginn der Weizsäcker-Kaizerkonferenz ein neues Kapitel der japanischen Geschichte einleitet. Gleichzeitig teilen die Blätter mit, daß die Aushebungsverordnung dahingehend geändert wurde, daß die Dienzeit der Infanterie allgemein zwei Jahre beträgt und daß die Zulassungsbedingungen für die Offizierslaufbahn erleichtert werden.

In den Vortragsblättern der Blätter vom Dienstag wird allgemein die Einleitung ent-

tern. Doch Sie, Herr Vorkämpfer, es als Ihre persönliche Aufgabe betrachten, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertiefung der herzlichen Freundschaft zu arbeiten, wie Sie sich zwischen Japan und Deutschland so glücklich gehalten hat, begehe ich lebhaft. Die Tatsache, daß Eurer Excellenz in Ihrer bisherigen Stellung bei dem Zustandekommen des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale mitgewirkt haben, ist mir eine Gewähr dafür, daß Sie von der Bedeutung dieser Vereinbarung ebenso durchdrungen sind, wie ich selbst. Seien Sie überzeugt, Herr Botschafter, daß Sie in Ihrem Bestreben auf dieser Grundlage an der deutsch-japanischen Freundschaft weiter bauen, bei mir stets die vollste Unterstützung finden werden.

Die freundschaftlichen Wünsche, die Seine Majestät Kaiser Hirohito in seinem Handschreiben für das Wohlwollen Deutschlands und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, nehme ich mit lebhaftem Dank entgegen. Ich erwiedere Sie aufrichtig und heiße Eurer Excellenz herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter. Dieser stellte alsdann dem Führer und Reichskanzler die ihn begleitenden Mitglieder seiner Botschaft vor. Der Botschafter nahm später in seiner neuen Eigenschaft an dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps teil.

schlossener Maßnahmen gegenüber China gefordert. „Kofumin Schimbu“ verlangt die Abberufung des japanischen Botschafters und die Kriegserklärung an die Zentralregierung. Tokio (Asahi Schimbu) weist darauf hin, daß die Kosten der neuen kriegerischen Maßnahmen mehr als vier Milliarden Yen betragen würden, aber die sofortige Zustimmung der Finanz- und Industriekreise zeigten, wie notwendig endgültige entscheidende Maßnahmen seien, wie sie vom Kabinett beschlossen wurden.

Hilfsspolizei in Tjingtau aufgelöst

Nach Meldungen aus Tjingtau haben die Japaner die aus Ausländern bestehenden Hilfsspolizei-Abteilungen aufgelöst. Ihr Kommandeur, der Engländer Dagg, habe dem Admiral der japanischen Landungstruppen gebeten, für das Personal der chinesischen Eisenbahn zu sorgen, das sein Leben für die Verteidigung japanischen Eigentums eingesetzt habe. Der Admiral habe zugestimmt, daß niemand für sein Leben zu fürchten brauche.

Die Schlacht bei Teruel geht weiter

Zäher Widerstand nationaler Abteilungen Salamanca, 11. Januar. Wie im nationalen Horesbericht mitgeteilt wird, scheiterten mehrere bolschewistische Angriffe in der Nähe der Bahnstation Teruel, wobei die Sowjetpanzer über 100 Tote hatten. Andere Angriffsversuche sind im Keim erstickt worden. An der Muelastellung lichen die Bolschewisten bei einem Vorstoß 50 Tote zuzuf. An der Höhe 1076 brach ein roter Angriff im MG-Feuer der nationalen Truppen zusammen.

Der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, daß die Bolschewisten einige Gebäude in Teruel selbst in

J. Schneider-Forestd
Die Pfandstücker
und ihre Freiheit
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA.
(53. Fortsetzung.)

Bob's vierundzwanzig Jahre waren das Bollwerk gegen die sich immer wieder erneuernden Rückschläge, die selbst dem behandelnden Professor Beforgnis einflößten. Auch Klaudine war ernst und schweigsam geworden. Sie hatte zu oft schon in den verfloffenen Nächten den lähligen Hauch des Totenengels verspürt, der zu Bob's Häupten gefand.

Niels, der wieder zurückgekehrt war, hob eines Tages ihr schmalgeordnetes Gesicht zu sich auf und sagte: „So geht das nicht weiter, Klaudine. Für Sonnabend hat Professor Waller Bob's Entlassung aus der Charité angekündigt. Hier in Paris darf er nicht bleiben. Wohin wollen wir nun gehen? Sie bedürfen ebenso dringend einer Erholung, wie Bob. Was würden Sie sagen, wenn ich Sie bitte, mit mir und meinem Bruder zu unseren Verwandten nach Haslbach zu gehen?“

„Dante, nein!“ Sie bemerkte sein Erstaunen, und begriff, daß sie ihm irgendeine Erklärung für ihre Abfolge geben mußte. „Auf Haslbach hat Bob ohnedies seine Braut und seine Mutter. Dort wäre ich völlig unerwünscht. Außerdem wird es den Herrschaften kaum angenehm sein, einen ganz fremden Gast aufgefahrt zu bekommen.“

Er suchte nur die Schultern, sagte, es wäre nur ein gutgemeinter Vorschlag gewesen, wandte ihr den Rücken und ging aus dem Zimmer.

Mit gemischten Gefühlen sah sie ihm nach. Er war in der letzten Zeit ungemein schwer zu behandeln. Sie hand noch immer an derselben Stelle, als Niels plötzlich wieder zurückkam. „Sagen Sie, Klaudine, war Ihnen das damals auf der Karree-Hütte ernst, daß Sie eine Stellung suchten?“

„Selbstverständlich,“ antwortete sie ohne Högern, aber sie konnte es nicht verhindern, daß sie dabei glühend rot wurde.

„Dann habe ich etwas für Sie,“ meinte er, nahm einen Brief aus der Tasche und reichte ihn ihr. „Lesen Sie das einmal mit Ruhe. Das Angebot ist glänzend. Ich kenne den Herrn zufällig persönlich. Gentleman! Oder haben Sie keine Lust, Klaudine?“

„O gewiß!“ sagte sie, ohne ihn anzusehen. „Alo überlegen Sie sich die Sache. Sollten Sie sonst irgendwem Bedenken haben, so können Sie mir diese ohne weiteres anvertrauen. Ich möchte Sie so gut als möglich untergebracht wissen.“

„Ihr „Dante“ erreichte ihn erst, als er die Tür bereits hinter sich zugog.“

Nachmittags sah Klaudine an Bob's Bett und sprach sich ihre Last von der Seele. Er lächelte, mit der Nachsicht eines Menschen, der unsagbar fürchterliches durchgemacht hat und nun in dieser kleinen Komödie des Lebens nur ein Spiel sah. „Wir sagen ihm natürlich alles. Dann ist es erledigt,“ tröstete er gütig.

Aber sie konnte sich nicht dazu entschließen, Bob die Erlaubnis zu geben, zu sprechen. „Marie noch einen Tag,“ hat sie, „er ist gerade heute so wenig zugänglich. Ach, Bob, warum habe ich nicht gleich alles richtig gemacht! Nun trage ich immer diese Angst mit mir herum. Ich habe Niels ein einziges Mal zornig gesehen. Aber das hat mir genügt.“

Bob wollte wissen, wann das gewesen war. „Auf der Karree-Hütte. Ich bin damals sehr spät von Vind zurückgekommen. Da hat er mich angeschrien. Ich höre es heute noch.“

Der Bild des Stiefbruders ging entmutigt über sie hinweg. „Du fürdest ihn — und ich dachte, du hättest ihn lieb.“

Die Antwort blieb Klaudine erspart, denn Niels stand plötzlich auf der Türschwelle. Er sah, wie ihre Hände in denen Bob's ruhten. Mit einem verlegenen Wächeln zog sie dieselben zurück. Der Ausdruck seiner Augen verwirrte sie derart, daß sie aufstand und zu ihm hinüberging. „Soll ich etwas, Herr Pöttnes?“

Sein Schwiegen machte sie noch unsicherer. Dabei hing sein Blick so prüfend an ihr, daß sie den Kopf ab-

wenden mußte. Sie stammelte etwas und ging zu Bob zurück, der ihr mit einem beruhigenden Wächeln zunickte.

Wenn das noch lange so fortgeht, dachte Klaudine, als sie sich abends ins Hotel begab, dann halte ich's nicht mehr aus. Ich hätte nicht nach der Karree-Hütte gehen sollen. — Ich hätte Niels Pöttnes überhaupt nicht kennenlernen dürfen! Es war Wahnsinn, nach Paris zu kommen. Und jetzt war es zu spät, den Selbstankläger zu machen und zu gestehen: „Ich bin Klaudine Jffland.“

Niels hatte erst vor einigen Tagen geäußert: „Am verachtenswertesten sind mir Menschen, die klagen!“ Und sie hatte ihn nicht nur einmal belogen, sondern täglich.

Am Fenster ihres Zimmers lehnend, hörte Klaudine, wie es an ihrer Tür klopfte. Als sie öffnete, war es Ostar, der mit verlegenen Wächeln bat, ob sie nicht den Tisch für Herrn Pöttnes decken möchte. Er habe eben telephoniert, ihn auf dem Invalidenbahnhof abzuholen. Gottfried wäre noch nicht von seinen Verlegungen zurück, und der Etagenkellner wisse doch nicht so recht, wie Herr Pöttnes alles gern arrangiert habe.

Klaudine war sofort bereit und ging mit ihm nach dem kleinen Salon hinüber. Er lag zwischen den beiden Schlafzimmern, von denen das eine von Gottfried benutzt wurde, um für Pöttnes immer erreichbar zu sein. Niels Silberbesteck glänzte unter der strahlenden Lichtflut des Wächters. Das Weinglas, das sie neben das Bedeck stellte, funkelte. Als Klaudine eben die Serviette danebenlegte, kam Gottfried atemlos herein, sah, daß bereits alles in Ordnung war und atmete erleichtert auf.

Wenig später klopfte er an Klaudines Zimmertür. Herr Pöttnes lasse Fräulein Klaudine bitten, mit ihm zu sprechen. „Stimmen Sie ihn ein wenig better,“ hat er kläuernd. „Ich glaube, er hat Verdruß gehabt.“

„Kann ich mich noch rauch umziehen?“ fragte sie erregt.

„Natürlich.“

„Wie lange darf ich denn brauchen?“ fragte sie erregt.

„Herr Pöttnes nimmt eben noch ein Bad.“

„Dann geht es ja. Ich komme in einer Viertelstunde hinüber.“

(Fort. folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gärten werden befreit

Die Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosenunterstützung

Der Reichsarbeitsminister gibt in einem Erlaß über die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosenunterstützung Richtlinien heraus, nach denen in Zukunft die Unterhaltungen von der siebten Unterstützungswoche ab festzulegen sind. Darin werden die Gemeinden und Gemeindeverbände angewiesen, bestimmte Bezüge des Arbeitslosen oder seiner Angehörigen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit zu berücksichtigen. Das Gutachten der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes bildet den Ausgangspunkt für die Entscheidung des Arbeitsamtes. Das Arbeitsamt soll prüfen, ob das an fürsorgliche Grundbesitzer gebundene Gutachten der sozialen Stellung des Arbeitslosen oder der Erhaltung seiner Arbeitskraft gerecht wird. Durch die Neuregelung werden die Gärten befreit, die für zahlreiche Arbeitslose dadurch entstanden waren, daß vor einiger Zeit die sogenannte Winterzulage fortgefallen war.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Arbeitsloser gewinnt 50 000 RM. Bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme in Wehr sprach ein Mann vor, der sich eine Ziehungsliste von dem am 22. und 23. Dezember 1937 ausgegebenen Arbeitsbeschaffungsloslotterie geben ließ. Kaum hatte er den Laden verlassen, als er in höchster Aufregung zurückkehrte. Er wies einen Jettel vor, auf dem eine Losnummer verzeichnet war. „Sehen Sie mal nach — ich kann nicht glauben: Stimmt das wirklich? 50 000 RM. gewonnen?“ Es war tatsächlich richtig, auf das Los war ein Gewinn von 50 000 RM. gefallen, der das Schicksal seines Besitzers, eines noch arbeitslosen Volksgenossen, mit einem Schlag wandelte.

Aus der Badstadt Wildbad

Der Beauftragte der Ortsweitskampfgemeinschaft Wildbad für den Reichsbürokratiekampf aller schaffenden Deutschen teilt den interessierten Kreisen die Zusammenlegung in personeller Hinsicht mit. Demzufolge zeichnen als Ortsbeauftragter: H. Klappert. In der Weitskampfgemeinschaft „Gandol“ als Weitskampfleiter: H. Klappert. In der Weitskampfgemeinschaft „Nahrung und Genus“ (Wäcker) als Weitskampfleiter: Paul Schwarzmaler. In der Weitskampfgemeinschaft „Leber“ (Schuhmacher) als Weitskampfleiter: J. Kessler. In der Weitskampfgemeinschaft „Leber“ (Sattler und Tabakere) als Weitskampfleiter: Otto Kester, Wirtshaus. In der Weitskampfgemeinschaft „Bekleidung“ als Weitskampfleiterin: Frau Trünfner für Schneiderinnen; Fräulein Schradin für Frauenarbeitslose. In der Weitskampfgemeinschaft „Hausgöbelfinnen“ als Weitskampfleiterin: Fräulein Meili.

Gefiederte Winterfänger. Gefiederte, und nicht etwa die vom Männergesangsverein. Ja, die haben wir, schon seit geraumer Zeit. Es sind die Nachschwäner, hier Wasser- oder Bachschwäner genannt. Sobald es morgens halb hell ist, lassen sie sich schon hören. Jetzt ist die Zeit, mitten im Winter. Wer kennt sie nicht, die gemauerten Kunstflieger und Taucher? Bald wird die erste Brut läge sein und dann geht's raus aus dem Nest zur Weitung, zum Tauchen u. zum Fliegenlernen. Im Wildbader Ortsteil zählt man nicht unter 12-15 Paare Wasserameln, zum Teil mit hoffentlich starkem Nachwuchs. Die Wasserameln paaren sich ohne Ehebandesdarlehen; sie finden auch im kaltesten Winter, selbst noch bei 20 Grad Kälte, ihre Nahrung im Wasser. So schnell friert rasch fließendes Wasser, wie das der Eis, nicht zu. Die Nachschwäner singen, die Tage wollen länger werden. Das ist der Vorläufer für den März, für das Vorfrühjahr. Die Winterfänger nähren sich stets selber, nicht aber so viele andere Vögel. Die füttert der deutsche Tierfänger, der deutsche Mensch.

Aus der Kurstadt Harratal

Verlunsene Winterferien. Der kalte Schneefall fiel hier ein, wie der Schnee in der Nacht. Die günstige Schneelage und die dazu eingetretene Kälte sind zum Leidwesen der Winterportfreunde so schnell vorübergegangen, als wie sie gekommen waren. Auf den Dächern und auf den im Freien stehenden Bäumen lagen dicke weiße Wolken und wer sich draußen befand, dem blies der scharfe Wind nördliche Klößen ins Gesicht. Die Hundebesitzer zerrten ihre Hündchen gewordenen Hausgenossen nur mit Drohungen oder Versprechen ins Freie. Die Autos, mit Schieren bedeckt, fuhren langsam durch die Straßen und aus allen Richtungen sogen die Winterportler mit ihren Brettern unter den Füßen schmale Spuren auf unberührten Pfaden durch den einsamen weißen Wald. Aber als

der Schnee sich zu einer feuchten Masse zusammenballte und dazu ein leichter Regen eintrat, begann sich das Landschaftsbild auf einmal wieder zu ändern und die Tage des schönen Winterports waren mit einem Schlags wieder vorüber. Die Reste der weißen Kraft verschwinden nach und nach, die reine weiße Decke der Dächer tropft langsam den Passanten auf die Hüte. Eine solche unbedingte Wetterlage kann jedem Sportler die beste Laune verderben und vielen, auch so manchen Gaststätteninhabern, sind die stillen Winterferien diesmal zu Wasser geworden. Man studiert nun wieder mühsam die Wetterberichte, die weniger tröstlich gestimmt sind. Die Bretter werden eingewacht und alles für den nächsten günstigen Winterporttag vorbereitet.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Frühzeitig streuen! Bei dem Glätteis, das am Montag morgen Straßen und Gehwege bedeckte, war der Verkehr sowohl für Kraftfahrzeuge als auch für Fußgänger ziemlich schwierig. Man konnte jedoch beobachten, daß nur verhältnismäßig wenige Haus- und Grundstücksbesitzer ihrer gesetzlichen Streupflicht frühzeitig genug nachgekommen sind. In unserer Gemeinde, wo alles schon bald zur Arbeitsstätte eilen muß, ist das Streuen in den frühen Morgenstunden besonders notwendig.

Kinderschule — Kindergarten

Am Montag den 17. Januar übernehmen zwei von der NSDAP angestellte Kindergärtnerinnen die Betreuung der Kleinen. Mit Wirkung vom 31. Dezember 1937 hat die seitberühmte Kinderschule ihre Tätigkeit eingestellt. Aus diesem Anlaß sei an dieser Stelle Fräulein Marie Schmidt und Fräulein Helene Steimle für ihre auflöserische Tätigkeit dank gesagt. Das Schulgeld beträgt im neuen Kindergarten für 1 Kind monatlich 50 Pfennig, für 2 Kinder 80 Pfennig, für 3 und mehr Kinder 1 RM. Der Schularzt untersucht die Kinder jährlich zweimal und zwar unentgeltlich; ferner erhalten die Kinder den vom Schularzt verschriebenen Lebertran oder Maltextrakt kostenlos. Die Räumlichkeiten des Kindergartens sind eine bessere; jedes Kind erhält seinen besonderen, kleinen Stuhl. Um die Kleinen

Höfener Verwaltungsbericht 1937

(Schluß)

Auch dem Ortsbild ließ die Gemeinde ihre Sorge angedeihen. Der überleichte Baum- und Strauchbestand vor und neben der Kirche wurde gründlich gelichtet und durch die Einpflanzung einer Ligusterhecke und eifernen Sträuchern anstelle des verrosteten Drahtzauns eine schöne Abgrenzung gegen die Langenbranderstraße geschaffen. Davor ist jetzt auch eine vom Schwarzwaldderbezirk gestiftete Sitzbank angebracht. Am Adolf-Hilfer-Platz wurden einige Lichtmasten ersetzt, wodurch nicht nur dieser Platz gewonnen hat, sondern auch die Straßenbeleuchtung wesentlich verbessert worden ist. Der bahneigene Biergarten in der Nähe des Bahnhofs wurde in die Unterhaltung der Gemeinde übernommen, wieder hergerichtet und als Anlage für die Allgemeinheit freigegeben. Die vielen Spazierwege haben eine Verbesserung erfahren, auch wurden weitere Sitzbänke aufgestellt, deren es nunmehr im Ort 18 und in dessen nächster und weiterer Umgebung nahezu 100 sind. Nicht nur auf diese Weise, sondern nicht minder durch die Vermeidung von Prospekten, Zeitungsverweigerung im reaktionellen und Ankerartikel, Bilderausstellungen u. Aufnahme des Orts in Reiseführer hat die Gemeinde zur Debung des Fremdenverkehrs beigetragen. Dem Antrag auf Anerkennung der Gemeinde als Kurort ist bis jetzt soweit stattgegeben, daß die vom Wirtschaftsministerium als Fremdenverlebensort anerkannte Gemeinde sich des Prädikats Erholungsort und Sommerfrische bedienen darf. Der Gemeindeprospekt ist vom Reichsfremdenverkehrsverband in Ordnung befunden worden. Im Jahr 1937 wurde Höfen von 2000 Fremden, darunter 950 AdW-Urlauber, besucht. Von den 13000 Übernachtungen entfallen 7000 auf AdW-Gäste. Unter diesen Gästen sind die Spanienschlüpflinge nicht berücksichtigt. Das Gemeindefreibad durfte sich hauptsächlich auch wegen seiner unentgeltlichen Benutzung eines regen Besuchs durch die fremden Gäste erfreuen.

Die Bauwirtschaft in der Gemeinde ist leider immer noch sehr bedrückt. Schuld daran ist namentlich die schwierige Baublocklage. Zu verzeichnen sind lediglich drei Wohnungserweiterungen, sechs Schuppenbauten und eine gewerbliche Baumaßnahme. Von der Landes-Kreditanstalt wurden zwei Inhaberkontokonten und eine Wohnungsbeihilfe bewilligt. Die Gemeinde hat ihren Vikaratsdienststand fertiggestellt, der sowohl hinsichtlich

möglichst bald an eine regelmäßige Bahnpflege zu gewöhnen, wird jedem ein Rundspülbecher und eine Zahnbürste zur Verfügung gestellt. Das Eintrittsalter in den Kindergarten ist auf 2 Jahre herabgesetzt worden.

Die Einweihung des Kindergartens erfolgt erst, wenn seine Einrichtung vollends fertiggestellt ist.

Engelsbrand, 12. Jan. Seinen 88. Geburtstag begeht heute der zweifelhafte Einwohner unseres Ortes, Altstrahenwart Jakob Fuchs. Der Jubilar ist aus Kapfenhardt gebürtig und war ursprünglich Goldschmied. Nach seiner Verheiratung mit Karoline Schöninger von hier verlegte er seinen Wohnsitz nach Engelsbrand und wurde später Strahenwart, welches Amt er über ein volles Vierteljahrhundert zur allgemeinen Zufriedenheit ausübte. Die beiden alten Leuten, namentlich der Jubilar, sind noch sehr rüstig und auch geistig immer noch frisch. Unseren Glückwunsch!

Hengingen, 11. Jan. Infolge der vereisten Straße fuhr gestern vormittag gegen 9 Uhr ein schwer beladener Lastwagen mit Anhänger direkt in den Eingang des Gasthauses zum „Adler“. Ein Teil der Hauswand wurde eingedrückt, das untere Stück der Holzstiege weggerissen und der im Ganggang sich befindliche Eisstrahl beiseite geworfen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Bad Teinach und Javelstein verwaltungsmäßig zusammengelegt

Calw, 12. Jan. Anlässlich der Zurücklegung von Bürgermeister Neumann in Javelstein beschloßen die Gemeinderäte von Javelstein und Bad Teinach auf Anraten der Aufsichtsbehörde, beide Gemeinden in einer Bürgermeisterei zu vereinen. Zum gemeinschaftlichen Ortsvorsteher beider Gemeinden wurde ab 1. Januar 1938 durch Befähigung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsverwaltung Bürgermeister Otto Kaiser in Bad Teinach bestellt. Die Amtseinführung fand am 3. Januar im feierlich geschmückten Rathausaal von Javelstein durch Landrat Dr. Haagele und Kreisleiter Durker statt.

seiner Lage als auch seiner Bauart bei jedem Hochmann Lob und Begeisterung findet. Die Ueberarbeitung des Ortsbauplans nach neuzeitlichen Gesichtspunkten unter Inanspruchnahme der Ortsbauplanberatungsstelle im Innenministerium ist im Gange, ebenso die Vorarbeit für die straßenweise Nummerierung der Gebäude.

Nach sechs Jahren hat am 6. Juli 1937 wieder eine Gemeindeverwaltung stattgefunden, welche der Gemeindeverwaltung ein Lob einbrachte.

Für den nach Birsfeld weggezogenen Gemeindevater Richard Mettler wurde der Raschensführer Hermann Mettler zum Gemeindevater und Mitglied der örtlichen Inventurbehörde ernannt. Straßenwart Kappeler feierte im Juni sein 50jähriges Dienstjubiläum. Das Dienstverhältnis des Kassenverwalters Grimm wurde nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen bis 31. Juli 1942 verlängert. Kassenverwalter Grimm und Bürgermeister Bahn waren je 8 Wochen zur Ableistung von militärischen Übungen abwesend. Die Arbeiter, Beamten und Angestellten der Gemeinde machten im Mai ihre erste Betriebswanderung. Die Gemeindeholzhauer erhielten an Weihnachten erstmals ein Weihnachtsgeschenk und zwar in Höhe von 10 RM.

Aus der Statistik ist zu berichten: Geburtenzahl 20, davon 9 auswärtig geboren; Heiraten 17, davon haben 5 Paare auswärtig ihren Hausstand gegründet; Sterbefälle 13, wovon 4 auswärtig. In der Gemeinde angezogen sind 142 Personen, darunter 7 Familien; weggezogen sind 150 Personen, darunter 12 Familien. Durch Heirat wurden 14 Familien neu gegründet. Höfen zählt jetzt rund 300 Haushaltungen und circa 1170 Einwohner. Innerhalb Orts sind 15 Familien umgezogen. In der Gemeinde sind es 350 Bürgerpflichtige. Invaliden- und Angehörigenversicherungslagen wurden insgesamt 250 Stück aufgestellt. Auf dem Rathaus werden für 150 freiwillig Versicherte die Invalidenversicherungsmarken gestellt. 1937 für 2000 RM. AdW-Bauhäuser, darunter zwei Geschäftshäuser, haben ihren Eigentümer gewechselt. Das Sägemehlwerk ist von der Firma Krauth & Co. im April in Betrieb genommen worden und führt die Bezeichnung Obere Mühle. Von den Höfener Arbeitern sind 115 in einheimischen Betrieben und 180 in Rotenbach, Forzheim und Calmbach

Amf. NSDAP-Nachrichten

Par el-Organisation

Geschäftsjahresamt 2/38/37.

Die nächsten allgemeinen Lehrgänge finden auf der Gauhochschule Reichenheim am Bodensee und in der Kreis-Hochschule Waldmannshausen vom 23. bis 30. Januar statt. Jeder Kreis ist zur Entsendung einiger Teilnehmer verpflichtet.

Par el-Organisation

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis-Steuerberatung für das Deutsche Handwerk, eine Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk wird am Donnerstag den 14. Januar 1938 in Neuenbürg von 16.30 bis 17.30 Uhr im Hause der DAF, Adolf-Hilfer-Straße 7, abgehalten.

Zu gleicher Zeit findet auch eine Sprechstunde für Betriebsleiter in arbeitsrechtlichen Fragen statt.

DAF, Verwaltungsstelle Neuenbürg. Am Freitag und Samstag bleibt die Dienststelle wegen Umzugs geschlossen.

NS-Frauenliga — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Die nächste Bücherausgabe erfolgt erst am 20. 1. 38, von 14-15 Uhr, im Heim.

Einstellung in die SS-Verfügungstruppe

Die 62. Standarte, Karlsruhe, Moltkestraße 3, weist darauf hin, daß am Dienstag den 25. 1. 1938 in Karlsruhe, im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Gartenstraße, in der Zeit von 12-16 Uhr die Musterung für die Einstellung in die SS-Verfügungstruppe stattfindet.

Bewerber holen sich sofort Auskunft über die Einstellungsbedingungen bei den Dienststellen der SS. Die Fragebogen sind ausgefüllt bei der Musterung vorzulegen.

beschäftigt. In der Gemeinde sind 42 Kuhhalter mit 77 Kühen. Gegenüber dem Vorjahr ist also im Viehstand keine Veränderung eingetreten, ja es zeigen sich sogar erfreuliche Ansätze dafür, daß für die Zukunft vielleicht sogar mit einer Zunahme der Viehhaltung gerechnet werden kann. Die Winterfütterung auf Markung Höfen a. L. für die Zeit vom 20. 11. 1937 bis 30. 3. 1938 ist für 100 RM. an Schäffler Schill in Nagold verpackt.

Für das Jahr 1938 harzt jetzt schon wieder eine Fülle von Gemeindeaufgaben ihrer Lösung und es heißt froh ans Werk.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

Karlsruhe, 11. Jan. In den Gemeinden Blankenloch und Diedelsheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen (in letzterer Gemeinde erneut).

Im Landkreis Karlsruhe sind nunmehr die Gemeinden Graben, Bittenheim, Ruffheim, Staffort, Forzheim, Hochstetten, Jöbblingen, Diedelsheim, Eggenstein, Spöck, Söllingen, Neurent, Leopoldshausen, Bergshausen, Ettlingenweiler, Weingarten, Palmbach, Neudorfweiler, Mörich, Ettlingen, Diedelsheim und Blankenloch mit Ortsteil Wädig von der Maul- und Klauenseuche befallen.

Von einem Einbrecher erschossen

Bruchsal, 12. Jan. Dienstag morgen gegen 6.15 Uhr wurde in der Durlacherstraße ein pflichtgetreuer Arbeiter und Familienvater das Opfer eines rachsüchtigen Verbrechens. Als der etwa 42 Jahre alte Arbeiter Lieb um 6 Uhr seinen Arbeitsplatz in der Denerischen Mälzerei zum Weinberg betrat, vernahm er im vorderen Wirtschaftsraum ein Geräusch, dem er nachging. Lieb sah sich plötzlich einem unbekannten Mann gegenüber, der ins Gebäude eingebrochen war. Der Einbrecher kreuzte Lieb durch einen Herzschieß nieder; der Getroffene verschied kurze Zeit darauf. Der rachsüchtige Täter ist entkommen. Die Maßnahmen zu seiner Ergreifung sind in vollem Gange. Seit 8 Uhr vormittags weist die Nordkommission von Karlsruhe am Tatort.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Hausarbeiten am 11. Januar, 21.00 Uhr

Heute früh ist kühle Meeresluft in unser Gebiet gelangt. Auf der Südseite des über den britischen Inseln gelegenen Sturmwirbels ist auch weiterhin mit dem Durchzug einzelner Störungen und damit dem Wechsel wärmerer und kälterer Luftmassen zu rechnen.

Witterung bis Donnerstagabend. Im ganzen weiterhin unbeständig, aber zeitweise etwas aufheiternd. Nach vorübergehender Milderung erneute Abkühlung, einzelne Niederschläge.

Schneeverichte

Sommersberg. +1,5 Grad, 18 Zentimeter Gesamtschneehöhe, kein Neuschnee, Darsch, bedeckt, Regen.

Grünhütte. +2 Grad, 35 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Darsch, sonnig.

Kaltenbrunn. +1 Grad, 39 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Darsch, bedeckt, Regen Schnee.

Ein Schweisappa:ri explodiert

Enfingen, Kreis Vödingen, 11. Januar. Am Montagmorgen war der 15jährige Schmiedelehrling Gerhard Kagenwadel in der väterlichen Schmiede mit der Reinigung des Schweisappa:ri beschäftigt. Da der Gasbehälter anscheinend nicht vollständig entleert war, explodierte der Apparat. Der Deckel des Gasbehälters traf den Lehrling im Gesicht und am Kopf und verletzte ihn schwer. In bewußtlosem Zustand wurde der Junge, dem u. a. die Oberlippe vollständig gespalten und die re. und das linke Auge schwer zugerichtet worden ist, ins Krankenhaus gebracht.

Große Strafkammer Pforzheim

Ein Zechbetrüger wird „troden“ gelegt!

Der geschiedene 34 Jahre alte Emil Zentner in Pforzheim ist ein hoffnungsloser unverbesserlicher Trinker. Wenn er kein Geld in der Tasche hatte, setzte er sich in die Wirtschaften, bestellte Wein, Bier und Sekt und verschwand dann nach dem Genuss heimlich bei Hinterlassung der leidtragenden Kassierin. In vielen Fällen wurden auf diese Weise Birte und Bedienung geschädigt. In Gesängnissen und Zuchthäusern gab man Zentner Zeit zur Besserung. Kaum hatte er seine letzte Zuchthausstrafe verbüßt, lebte er — es war im August v. J. — in drei Pforzheimer Wirtschaften ein, bestellte Speisen und Getränke, zeigte sich auch Gästen gegenüber als der noble Mann, indem er sie frei hielt, ohne auch nur einen Heller in der Tasche zu besitzen. Auch in diesen Fällen verduftete Zentner heimlich, etwa zu zahlen. Als Rückfallbetrüger kosteten die drei Bespre den Gewohnheitsverbrecher 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 50 RM. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

2 Jahre Zuchthaus für einen Stadtobersekretär!

Der 1892 geborene verheiratete Stadtobersekretär Fritz Geng in Pforzheim war der Amtsunterabteilung und Untrene, eines Sittlichkeitsverbrechens und der Verleitung zum Meineid angeklagt. Geng war in früheren Jahren Inhaber eines Bijouteriegeschäfts und beschäftigte als solcher ein Lehrling, das er von Herbst 1927 bis dahin 1928 geschlechtlich mißbrauchte. Im Jahre 1928 wurde Geng, nachdem er sein Geschäft aufgegeben

hatte, Angestellter bei der Stadtverwaltung. 1935 wurde er ins Beamtenverhältnis überführt und 1936 planmäßiger Stadtobersekretär. Er war dem Bürgeramt zugeteilt und zwar der Stellenvermittlung für Arbeitslose. In dieser Position hatte Geng Gelegenheit, Beziehungen zu Frauen anzubahnen, denen er sich, soweit sie ihm gefielen, geschlechtlich näherte. In zwei Fällen ist es ihm gelungen, sich Frauen gefügig zu machen, während in einem dritten Fall sein Versuch scheiterte. Geng hat die Frauen in ein Arbeitsverhältnis gebracht und ihnen als Geschenk für ihre Hingabe pflichtwidrig sogenannte Pflichtarbeitszeugnisse zugewiesen. In diesem Verhalten Gengs erblickte die Staatsanwaltschaft eine Untrene und Amtsunterabteilung gegenüber der Stadtverwaltung. Als nun die Verfehlungen Gengs der Behörde zur Kenntnis gelangten und eine der

von Geng fittlich mißbrauchten Frauen vor dem Amtsgericht Pforzheim einen Eid darüber leisten sollte, ob sie mit Geng in geschlechtlichen Beziehungen gestanden habe, versuchte Geng im Hinblick auf die Gefahr, seine Stelle zu verlieren, die betreffende Frau zu veranlassen, diese Beziehungen zu verneinen. Sie tat es aber nicht im vollen Bewußtsein, einen Meineid zu begehen, wenn sie dem Willen Gengs folgte. In der Hauptverhandlung war der Beschuldigte in vollem Umfang gehändig. Die Große Strafkammer erkannte im Sinne der Anklage auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 60 RM. Geldstrafe. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Von der beantragten Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren wurde abgesehen, weil nicht unbedingte eheliche Gemeinschaft des Angeklagten angenommen wurde.

stimmt. Sie ist damit ein wertvoller Pionier im Kampf um die Gefunderhaltung unseres Volkes. Sie bringt den Volksgenossen das Wissen um das Erdgut näher, weckt die Freude am Kind und erklärt den ihr Anvertrauten die von der Staatsführung ergriffenen gesundheits- und volkspolitischen Maßnahmen. Sie wehrt um ihre Verpflichtung dem Volke gegenüber, dem sie sich aufs Innigste verbunden fühlt. Aus diesem Bewußtsein heraus hat sie den schönen, wenn auch schweren Beruf der Schwester ergriffen.

Turnen und Sport

Bezirksklassen-Fußball

Am dem sonntäglichen Sieg konnte der Turnverein Birkenfeld endgültig vom Tabellenende wegzukommen und damit hoffentlich die Bezirksklasse erhalten. Wenn in den kommenden Spielen mit dem gleichen Einsatz gekämpft wird, sollte dies auch gelingen. Spielverlauf: Die Gäste aus Odenheim hatten sich anscheinend sehr viel vorgenommen, denn sie eröffneten das Spiel mit einer für Birkenfeld sehr beachtlichen Drangvorstoß, bis dann Birkenfeld bei einem überraschenden Vorstoß 1:0 in Führung ging. Die Blauherren hatten von diesem Zeitpunkt an das Spiel vollständig in der Hand und erzielten in regelmäßigen Abständen das 3:0-Salbzitterergebnis. Es hätte aber mindestens 6:0 sein dürfen, denn Titelinus und Delschläger hatten mit ihren Schüssen großes Pech (Lattenschüsse). Nach der Pause folgte nun wieder eine drückende Ueberlegenheit Odenheims, aber gerade während dieser Zeit fiel das 4. Tor für Birkenfeld. Es folgten nun beachtliche Minuten für B., denn die Gäste waren durch zwei Strafwürfe auf 4:2 herangelangt. Das war aber für Birkenfeld das Signal zu neuen Taten und bald hieß es 5:2 bzw. 6:2. Das Spiel hatte seinen Höhepunkt erreicht, es waren nur noch wenige Minuten zu spielen. Beide Mannschaften befehligten sich eines sehr kalten Spiels und so hatte der Herr Schiri ein leichtes Amt und leitete sehr gut.

Am kommenden Sonntag empfängt der Turnverein Birkenfeld die Grödingen und man ist gespannt, wie er sich mit diesem schwereren Gegner abfindet. Bei der derzeitigen Form dürfte aber auch gegen diesen ein Erfolg möglich sein.

Mithelferinnen an der Volksgefunderheit

Die Arbeit der Schwester gilt als Dienst am Volke

Einer der schönsten Frauenberufe ist der der Schwester. In ihm sind der Tätigkeit der Frau entsprechend der ihr von der Natur gegebenen Veranlagung weite Grenzen gesetzt. Er ist der fraulichste aller Berufe. Alles, was man von einer Schwester erwartet: Hilfsbereitschaft, Güte, Mütterlichkeit und wahres Frauentum sind die Wesenszüge einer echten Frau.

Die Arbeit der Schwester im Dritten Reich ist auf den Dienst am Volke abgestellt. Die NS.-Volkswohlfahrt kann es sich als großes Verdienst anrechnen, daß sie kurze Zeit nach der Machtübernahme die Wichtigkeit der Mitarbeit der Schwestern bei Verwirklichung der ihr gestellten Aufgaben auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt und Volksgefunderheit erkannte. So wurde auch von der NS.-Volkswohlfahrt auf Anordnung des Stellvertreters des Führers die NS.-Schwesternschaft gebildet. In ihr kamen alle die Schwestern zusammen, die bereits in der Kampftätigkeit unter erheblichen Opfern für den Führer und die Bewegung eingetreten sind. Später ist an die Seite der NS.-Schwesternschaft der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. getreten. Während das Hauptaufgabengebiet der Schwesternschaft die Gemeindepflege ist, liegt der Wirkungsbereich der Schwester des Reichsbundes in Anstalten und Heimen.

Die NS.-Volkswohlfahrt sieht in der Mit-

hilfe ihrer Schwestern in den verschiedensten Aufgabengebieten vielfach die endgültige Möglichkeit der Durchführung der ihr gestellten besonders schwierigen Aufgaben. Hier ist ihr ein Mittel in die Hand gegeben, nicht nur gesundheitsfördernd sondern auch leiblich Gutes zu gewinnen auf die, die der Idee des Nationalsozialismus entweder noch fern stehen oder noch kein volles Verständnis entgegenbringen. Die Schwestern der NSB. werden damit zu wichtigen Helferinnen bei der Bildung zur Volksgemeinschaft. Neben die reine Krankenpflege ist die vorwiegende Gesundheitspflege getreten.

Das Arbeitsgebiet der Gemeindepflege ist weit gespannt und vielseitig. Sie hat die Hauptlast bei der Durchführung der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Gemeindepflege zu tragen. Die Krankenschwester wird ebenfalls zu ihrem Teil so weit mithelfen, als es ihre Arbeit die sich vorwiegend auf die Krankenpflege bezieht zuläßt. Beide Gemeindepflege- und Krankenschwester werden somit die ersten Mitarbeiterinnen des Reiches, dessen Arbeit ohne die Mithilfe der Schwester undenkbar wäre.

Die Schwester geht heute aus der Frauenenschaft, dem VDM., der Landhilfe, dem Arbeitsdienst hervor. Ihr Handeln wird durch die nationalsozialistische Weltanschauung be-

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die auf nachfolgenden Seiten beiliegenden, im Grundbuch von Hohen, Heft 221, Bl. 1 Nr. 1, 3 und 4, zur Zeit der Eintragung des Vorsteigerungsvermerks auf den Namen der

Anna Brecht, geb. Kempmann, Ehefrau des Ernst Brecht, Diplom-Ingenieurs in Laupheim, eingetragen Grundstücke:

Parz. Nr. 203/2:	Baumgarten am Eiberg	7 a 20 qm	800 RM.
Parz. Nr. 204:	Baumgarten am Eiberg	6 a 87 qm	300 RM.
in Langenbüchern			
Geb. Nr. 1:	Wohnhaus, Abort, Fabrikgebäude, Maschinenhaus	3 a 85 qm	
a:	Schuppen, Hofraum	4 a 80 qm	
b:	Holzschuppen	— a 89 qm	
Parz. Nr. 184:	Hofraum	— a 31 qm	
Oben im Dorf			
	Zudehörden	9 a 65 qm	20 000 RM.
			150 RM.

am Montag den 28. Februar 1938, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Hohen Enz versteigert werden.

Der Vorsteigerungsvermerk ist am 18. August 1937 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Vorsteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Krediten nachgesetzt werden.

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Voraussichtlich findet nur ein Termin statt.

Hohenbürg, den 11. Januar 1938.

Kommissär: Bezirksnotar A. L. L.

1,5 MILLIARDEN RM. SACHSPENDEN IN DEN VIER WÄHN

Durch Dein Opfer!

Allein an Gemüse

557 113,50 dz.

1937/38	1938/39	1939/40	1940/41
33.654,00	95.278,10	126.944,00	296.235,00

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Man rührt je einen Eßlöffel Klosterfrau-Milchengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gießt kochendes Wasser hinzu und trinkt möglichst heiß vor dem Schlafengehen zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgetränkes (Kindern gibt man die Hälfte). Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen merklich wohler. Zur Nachkur nimmt man noch einige Tage lang die halbe Menge.

Vergessen Sie nicht bei der nächsten Gelegenheit in Ihrer Apotheke oder Drogerie den echten Klosterfrau-Milchengeist mitzunehmen. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80; niemals losk.

Dieses Rezept bitte auskneipen!

Herrenalb.	Birkenfeld.
Gute Nacht mit dem 4. Halb zu verkaufen. Klosterstraße 65.	Empfehle fortlaufend erfrischendes Hammeifisch.
Calmbach	Messgerei Adolf Dittus, Telefon 4947.
Drei Ziegen zu verkaufen (gute Milchlegen). Zu erfragen Verkaufsstand (Bahnhof) Paul Bertsch.	Gemischtes Bogelfutter 1/2 Kilo RM. — 45
	Schnittgut, Sonnenblumen stets zu haben.
	Eberhard-Drogerie Wildbad

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Heinenbürg.

Ab 13. Januar ds. Js. finden wieder jeweils am Donnerstag von mittags 2—5 Uhr die regelmäßigen

Nachstunden

im üblichen Lokale (frühere Wärmehalle) statt. Wir erwarten, daß sich die im W.H.W. betretenen Frauen nach Möglichkeit einfinden und sich an den Nachstunden beteiligen.

Ortsbeauftragter des W.H.W.

Birkenfeld.

Verkaufe einen

Meggerwagen

mit Gitter in prima Zustand.

Adolf Dittus, Messgerei,
Telefon 4947.

Zuschläge auch gegen Schlachtohle.

Gesucht wird auf 1. Februar 1938 nach Berlin zu 3 Kindern (Alter 4 $\frac{1}{2}$, 3 und $\frac{1}{2}$ Jahre) ein ro.

Mädchen

aus guter Familie mit guter Schulbildung, Alter 18—22 Jahre. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Wildbad.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 13. Januar	Freitag, 14. Januar	Sonntag, 15. Januar
6.00 Morgenlied Sitzungsbild. Wetterbericht. Landwirtschaftliches Gemeinschaft I	6.00 Morgenlied Sitzungsbild. Wetterbericht. Landwirtschaftliches Gemeinschaft I	6.00 Morgenlied Sitzungsbild. Wetterbericht. Landwirtschaftliches Gemeinschaft I
6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmitteilungen. Wetterbericht. Marktberichte	8.00 Sitzungsbild. Wasserstandsmitteilungen. Wetterbericht. Marktberichte	8.00 Wasserstandsmitteilungen. Wetterbericht. Marktberichte
Gemeinschaft II	Gemeinschaft II	Gemeinschaft II
8.30 Archaische Morgenmusik	8.30 Archaische Morgenmusik	8.30 Archaische Morgenmusik
1.30 Sendepause	1.30 Sendepause	1.30 Sendepause
10.00 Volkshilfswerk	10.00 Volkshilfswerk	10.00 Volkshilfswerk
10.30 Sendepause	10.30 Sendepause	10.30 Sendepause
11.00 Volkshilfswerk	11.00 Volkshilfswerk	11.00 Volkshilfswerk
11.30 Volkshilfswerk	11.30 Volkshilfswerk	11.30 Volkshilfswerk
12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert
12.30 Sitzungsbild. Nachrichten.	12.30 Sitzungsbild. Nachrichten.	12.30 Sitzungsbild. Nachrichten.
13.00 Wetterbericht	13.00 Wetterbericht	13.00 Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert
14.00 „Wie es euch gefällt“	14.00 „Wie es euch gefällt“	14.00 „Wie es euch gefällt“
15.00 Sendepause	15.00 Sendepause	15.00 Sendepause
15.30 Volkshilfswerk	15.30 Volkshilfswerk	15.30 Volkshilfswerk
16.00 Volkshilfswerk	16.00 Volkshilfswerk	16.00 Volkshilfswerk
16.30 Volkshilfswerk	16.30 Volkshilfswerk	16.30 Volkshilfswerk
17.00 Volkshilfswerk	17.00 Volkshilfswerk	17.00 Volkshilfswerk
17.30 Volkshilfswerk	17.30 Volkshilfswerk	17.30 Volkshilfswerk
18.00 Volkshilfswerk	18.00 Volkshilfswerk	18.00 Volkshilfswerk
18.30 Volkshilfswerk	18.30 Volkshilfswerk	18.30 Volkshilfswerk
19.00 Volkshilfswerk	19.00 Volkshilfswerk	19.00 Volkshilfswerk
19.30 Volkshilfswerk	19.30 Volkshilfswerk	19.30 Volkshilfswerk
20.00 Volkshilfswerk	20.00 Volkshilfswerk	20.00 Volkshilfswerk
20.30 Volkshilfswerk	20.30 Volkshilfswerk	20.30 Volkshilfswerk
21.00—1.00 Nachtmusik	21.00—1.00 Nachtmusik	21.00—1.00 Nachtmusik

Gutkochende

Hülsenfrüchte

Bohnen weiße, 500 g	27-24
Linzen 500 gr von	47-35
Erbsen gelbe, halbe 500 gr von	37-28
Erbsen grüne, halbe 500 gr	28

Schnitzgeschlößchen

Sauerkraut 500 gr 12

Deutscher

Wermutwein ollen Liter 85

Direkt ab See:

Frischer Kabilau
Kabilau-Filet
Bücklinge 350 gr 16
Lachsberinge st. 8

Pfannkuch

3/4 Kilo

denen nationale Abteilungen immer noch heftigen Widerstand leisten, unterminieren. Die nationale Artillerie, die an der ganzen Front hervorragende Arbeit leistet, beherrscht vom Vorort San Blas und von der Kuelafstellung aus einen großen Teil von Tuxmal und gibt starkes Störungs- und Vernichtungsgeschütz.

Wie die spanischen Blätter berichten, hat das aus belgischen Freiwilligen innerhalb der Internationalen Brigade gebildete Bataillon Pierre Brachet bei der Schlacht um Tuxmal über die Hälfte seiner Stärke an Gefallenen verloren.

Die sowjetischen Rundfunksender verbreiten eine Mitteilung, wonach die Bolschewisten einer ausgedehnten Russlandsbewegung innerhalb des sowjetischen Gebietes auf die Spur gekommen sind. Im Zusammenhang damit seien in Madrid, Valencia, Barcelona und anderen ortsansässigen Städten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Abbruch der Budapester Beratungen

Budapest, 11. Januar. Am Dienstag fand nachmittags eine kurze Zusammenkunft der Vertreter der drei Kompartis-Mächte statt, auf der einige wirtschaftspolitische Fragen erörtert wurden. Zu gleicher Zeit traten auch die Leiter der politischen Abteilungen der Außenministerien in Wien, Rom und Budapest ferner der italienische Gesandte Vukli, der ungarische Gesandte Borsanyi und der österreichische Gesandte Hornborkel zu einer Beratung zusammen, um die endgültige Fassung der amtlichen Schlussverlautbarung auszuarbeiten, die am Mittwochabend vom Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schulzning und Außenminister von Ranna unterzeichnet werden wird. Die sachlichen Beratungen wurden daher im großen und ganzen im Laufe des Dienstags abgeschlossen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano weihte am Nachmittag noch die neue italienische Elementarschule in Budapest ein und nahm an einem Empfang der Matthias-Gesellschaft teil. Am Abend empfing er den deutschen Gesandten von Erdmannsdorff, den jugoslawischen Gesandten Antopowitsch und den Geschäftsträger der Franco-Regierung Graf Vailen. Ferner gab abends der ungarische Außenminister von Ranna ein Festessen, auf dem Trinksprüche gewechselt wurden.

Zu den Budapester Besprechungen erklärt der Moskauer „Popolo d'Italia“, die Protokolle seien im Geiste einer so lokalen Zusammenarbeit und eines so tiefen Verständnisses abgeschlossen worden, daß sie jeder Entwicklung der internationalen Lage standhalten. Der „Corriere della Sera“ stellt fest, von wesentlicher Bedeutung für die Beziehungen zwischen den drei Protokollstaaten sei auch die deutsch-italienische Freundschaft, die auf den gemeinsamen Gefühlen der beiden großen Völker, auf der Dynamik der beiden Revolutionen und auf den gemeinsamen Zielen zur Verteidigung der Zivilisation und der Ordnung aufgebaut ist. Deutschland besitze im östlichen Mitteleuropa Interessen, die durch das faschistische Italien voll und loyal anerkannt würden.

Sortby fährt nach Polen

Budapest, 11. Januar. Wie dem ungarischen Telegramm-Korrespondenz-Büro aus Warschau gemeldet wird, begibt sich der Reichsverweser von Ungarn auf Einladung des Präsidenten der polnischen Republik zu Anfang des Monats Februar nach Polen. Der Präsident der polnischen Republik wird den Reichsverweser offiziell in Krakau empfangen, von wo sich die beiden Staatsoberhäupter zur Jagd in das Bialowieser Gebiet begeben.

Sündenböcke für Westaus Finanzchaos

Moskau, 11. Januar. In der „Pravda“ richtet der erst vor kurzem mit der Leitung des Finanzkommissariats der Sowjetunion betraute Volkskommissar Tschauber sensationelle Anschuldigungen gegen die frühere Leitung des sowjetischen Finanzwesens, die samt und sonders, einschließlich des früheren Finanzkommissars Grinko, aus „Banditen und Spionen“ bestanden habe. Sie hätten nicht nur geheime Dokumente an das Ausland weitergegeben (1), sondern auch auf dem Gebiet des Finanzwesens Sabotage und Schädlingearbeit im größten Umfange betrieben. So hätten sie durch Willkürakte bei der Steuererhebung versucht, die Unzufriedenheit der Bevölkerung aufzustacheln und sich selbst durch Unterschlagungen bereichert. In zahllosen Finanz- und Steuerämtern, in Banken und Sparkassen, hätten die Trochisten-Befehlshaber der „Bande Grinto“ gefesselt. Inzwischen habe die SWU „erfolgreich“ mit den Staatsfeinden im Finanzapparat der Sowjetunion aufgeräumt. Tschaubers Anschuldigungen sind ein klassisches Beispiel dafür, wie die Verantwortung für die Sünden der Vergangenheit und die gegenwärtigen Missetaten der „Staatsfeinde“ zur Last gelegt werden.

Aussichtslose „Friedenkonferenz“

Beschärfung der Gegensätze in Frankreich — Drohung der Gewerkschaften

Paris, 12. Januar. Das Kabinett Chautemps hat die Fertigstellung des neuen „Statuts der Arbeit“, das schon am Donnerstag der Kammer vorgelegt werden sollte, auf Grund der Schwierigkeiten, denen die „Soziale Friedenskonferenz“ begegnet, verschoben; zwar ist die auf Mittwochnachmittag anberaumte Konferenz nicht abgefragt worden, aber nach den widerstreitenden Erklärungen der großen Verbände werden ihre Aussichten als wenig günstig beurteilt. In mehreren Punkten stehen sich trotz der inzwischen eingeleiteten Vermittlungsversuche die Thesen schroff gegenüber. Die Arbeitgeber haben die Einladung nur unter der Bedingung angenommen, daß die Konferenz nicht auf den marxistischen Gewerkschaftsbund beschränkt, sondern auf alle sozialen Organisationen, beispielsweise auch auf die christlichen Gewerkschaften, ausgedehnt werde.

Der marxistische Gewerkschaftsbund hat es dagegen kategorisch abgelehnt, sich mit den „Gelben“ an einen Tisch zu setzen. Der Ministerpräsident hat daraufhin keine weiteren Einladungen ergehen lassen. Die Arbeitgeber lehnen ferner die Ausdehnung des Beratungsprogramms auf alle „Strukturformen“ ab. Sie wollen nicht, wie 1936, zu Zugeständnissen gezwungen werden, die das Parlament nachträglich einfach gutheißt. Die Gewerkschaften dagegen verlangen das Einkommensmonopol, durch das 80 v. H. der Arbeiter zur Eintragung in die Listen

des marxistisch-kommunistischen Einheitsgewerkschaftsbundes gezwungen würden. Sie verlangen ferner die gleiche Lohnskala. Der Generalsekretär der roten Gewerkschaften, Jouhaux, hat bekanntlich mit einer Aktion der Arbeitermassen gedroht, wenn die jetzigen Verhandlungen keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen sollen.

Unkritisches Geständnis

Ist er der Schuldige am Bombenanschlag?

Paris, 11. Januar. In Clermont-Ferrand ist, wie die Pariser Sicherheitspolizei bekanntgab, einer der Hauptverursacher der Pariser Bombenanschläge vom 11. September 1937 in der Person des 27-jährigen Chemikers Vocu th verhaftet worden. Er soll einige Runden haben. In dem Sprengstoffanschlag auf das Gebäude des Arbeitgeberverbandes „auf Anweisung des Geheimausschusses der revolutionären Partei“ verübt zu haben. Der „Antragsagent“ weist darauf hin, daß die Ergebnisse des ersten Verhörs Vocu th seit langer Widerrede zwischen der Selbstbehauptung des Verhafteten und den Aussagen der beiden Pötrner, die die Bombenriffe bei der Auslieferung entgegennahmen, zulage gefördert hätten.

Innenminister Dorzio hat beschlossen, die Prämie von 110 000 Franken, die für die Auffindung der Täter ausgesetzt war, der Sicherheitspolizei zu geben.

Verdächtige Gile der Sowjetgewerkschaften

Beschluß über den Eintritt in die Amsterdamer Internationale ratifiziert

Moskau, 11. Januar. Das Präsidium des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften veröffentlicht in der Gewerkschaftszeitung „Trud“ einen Beschluß, in dem die unionsmitgliedschaften der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Moskau geführten Besprechungen ausgehoben werden. Das Präsidium des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften bestätigt ferner die Bedingungen, die für die Vereinigung der Sowjetgewerkschaften mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale „auf der Grundlage des Kampfes gegen Krieg und Faschismus in der ganzen Welt“ aufgestellt wurden.

Mit diesem Beschluß hat die Leitung der Sowjetgewerkschaften die im November 1937 zwischen Vertretern des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und Delegierten der Amsterdamer Internationale (an deren Spitze der Franzose Jouhaux steht) getroffenen Abmachungen offiziell ratifiziert. Dem Eintritt der Sowjetgewerkschaften in den Amsterdamer Verband steht jetzt von seiten Moskaus nichts mehr im

Wege. Freilich hat die Leitung der Amsterdamer Internationale die Abmachungen mit Moskau noch nicht ratifiziert.

Die Ratifizierung der zwischen Jouhaux und der Profintern, der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale, getroffenen Abmachungen durch Moskau, bevor die Amsterdamer Internationale sich mit dem Problem befaßt hat, beweist die Gile, die Moskau angeht. Die Ereignisse in Spanien, aber natürlich auch im Zusammenhang mit der innerpolitischen Lage in Frankreich hat, Moskau liegt daran, aus dem Stadium des Verhandlungsherauskommen und die „praktische Arbeit“ aufzunehmen. Daß „diese Arbeit“ voll und ganz im Zeichen der Kommunisten stehen wird, bedarf keines Beweises. Die Frage „Wer hat wen geschluckt?“ ist insbesondere in Frankreich die Gemüter erregt hat, wird mit dem Tage zu Dimitroffs Gunsten entschieden sein, an dem er die Möglichkeit erhält, in nimmere vergeblichem Rahmen seine „Taktik des trojanischen Pferdes“ durchzuführen.

Das Neujahrskarmen der Seiloren

Das diesjährige Neujahrskarmen, das die Seilwörter-Brüderlichkeit zu Halle im Jahre, die sogenannten „Seiloren“, dem Führer und Reichskanzler beim Neujahrsempfang am Dienstag überreichten, und das auch diesmal wieder von Dr. Freundank verfaßt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Als Glück und Segen einfließt im Jahre, wie wieses Salz erglänzt den Spannungsgrund und halbes Rubin man lang in allen Banden, da war es eine freudensreiche Stunde, weil Theorie und Praxis sich verbanden. Drum preisen dankbar wir mit hellem Munde die alterstgauen, ewige Wissenschaft, vereint mit der jungen Technik Kraft. Genau so heute, da des Führers Worte des Vaterlandes Wirtschaft frisch beladen und schaffen neue Kraft- und Segenskräfte, die läßt befreiten arbeitenden Massen von fremdem Zwange, daß an jedem Fortschritt schaffensfreudig harte Arme heben: Wenn so vereint Kraft und Muthheit walten, da wird sich stets ein großes Werk gestalten.“

Drum laß uns mutig in die Zukunft schauen, die eure Pläne festzuhalten wird vollenden, und alle freudig Gott, dem Herrn, vertrauen, und schaffensfreudig mit nimmermüden Händen als treue Helfer mit am Werke tunen, dann blüht auch der Erfolg an allen Enden und eure lächle Zeit, sie auch gelingen, die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu erzwingen.

Goldenes Ehrenzeichen für SA-Obergruppenführer Jüttner

Berlin, 11. Januar. Der Chef des Führungshauptamtes der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Max Jüttner, vollendete am Dienstag sein 56. Lebensjahr. Der Führer verlieh ihm an seinem Geburtstag in Anerkennung seiner Verdienste um die Bewegung das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP, unter gleichzeitiger Widmung seines Bildes.

Obergruppenführer Jüttner hat sich nach seiner Berufung in die Oberste SA-Führung um den Ausbau der SA, besonders Verdienste erworben, die nach außen

hin auch in dem Auftrag des Führers, die Durchführung der Aufsätze der Reichsparteitage der NSDAP, zu organisieren und zu leiten, ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

An seinem Ehrentage fanden sich die Hauptamtlichen der Obersten SA-Führung bei ihrem alten Kampfgelände ein und beglückwünschten ihn persönlich. Der Stabsführer der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, überreichte ihm im Auftrage des Stabschefs eine künstlerisch in Bernstein ausgelegte Ausgabe von des Führers „Mein Kampf“. Außer vom SA-Führerkorps empfing der Obergruppenführer auch den Glückwunsch des Stellvertreters des Führers und der Reichsleiter der Partei.

Volk- und auslandsdeutsche Fragen auf der Tagung des Hauptbildungsamtes

Sothofen, 11. Januar. Der zweite Arbeitstag der Gau- und Kreisbildungsleiter auf der Odensburg Sothofen fand im Zeichen größerer Redevorträge, die sich im wesentlichen mit der Behandlung von volksdeutschen und auslandsdeutschen Fragen befaßten. Dr. Weher vom Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart gab in äußerst lebendiger Weise einen eingehenden Gesamtüberblick über die Lage und den gegenwärtigen Stand sowie über die Probleme des Gesamtdeutentums im Auslande. Anschließend behandelte H. Oberführer Wehrens die Lage der volksdeutschen Gruppen in Mitteleuropa.

Der Nachmittag war im wesentlichen durch den geschichtlich äußerst interessant dargebrachten Vortrag des Danziger Professors Dr. Dr. Recke über das Deutschtum in Ostpreußen gefüllt. Im Anschluß daran gab der Gaubildungsleiter des Gau Ostpreußen Dr. Dargel eine Darstellung der Lage Ostpreußens und seiner kulturpolitischen Aufgabe. Als Abschluß der Arbeitstagung wurde vom Gaubildungsamt Berlin anhand zweier Kurzfilme ein Einblick in die Arbeit der fliegenden Gauhufe Berlin gegeben.

Göring Ehrenbürger von Sigmaringen

Sigmaringen, 12. Januar. Aus Anlaß seines 45. Geburtstages ernannte die Stadt Sigmaringen als die südlichste Stadt Preußens den preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring zu ihrem Ehrenbürger. Der Ministerpräsident nahm die Ehrung dankend und hocherfreut an.

Blutbad wegen eines Grammophons

München, 10. Januar. In einem Haus an der Zepelinstraße erstach im Verlauf eines Streites der Internierter Herbert Schind den ledigen Ludwig K. und verletzte die Hauswirtin Maria V. lebensgefährlich. Ihrer Tochter verfehrte er einen Stich in den Arm. Der Streit war entstanden, weil die Hauswirtin ihren Gast Ludwig K. gegen den Willen des Herbert Schind, Grammophon spielen ließ. Zwischen der Hauswirtin und dem Internierter herrschte schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis.

„Märtyrlicher Sekretär“

fährt von Mainz nach Mailand

rdv. Mainz, 10. Januar. Der „Märtyrliche Sekretär“ des hundertjährigen Mainzer Karnevalsvereins, Seppel Glöckert, ist vom Deutschen Generalkonsul in Mailand eingeladen worden, Anfang März bei einer Karnevalsveranstaltung der Deutschen Kolonie in Mailand mitzuwirken. Er hat die Einladung angenommen und wird, wie vor zwei Jahren in London bei der dortigen Deutschen Kolonie, so auch jetzt in Mailand deutschen Kameraden willkommen bringen.

Schleisches Dorf völlig eingeschneit

Soldaten und Arbeitsmänner schaufeln Krafswagen frei

Eigenbericht der NS-Press

rg. Breslau, 11. Januar. Ganz Schlesien hat zur Zeit unter bisher noch nicht beobachteten Schneeverwehungen zu leiden, die an zahlreichen Stellen zu erheblichen Verkehrsbehinderungen führten, so daß schließlich sogar Arbeitsdienst und Militär eingesetzt werden mußten, um die Straßen freizulegen. In der Nähe von Freiburg mußten die Soldaten zahlreiche Krafswagen herausschaufeln, die im Schnee stecken geblieben waren. Stellenweise mußten die Wagenführer ihre Fahrzeuge im Stich lassen, die dann weitere Verkehrsbehinderungen laun man daraus erwarten, daß in der Nähe von Freiburg sogar ein erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommener Motorsechsepler nicht mehr weiter konnte.

Sungriges Wild kommt in die Dörfer

Eigenbericht der NS-Press

s. Königsberg, 11. Januar. Der tiefe Schnee, der seit Wochen Ostpreußen bedeckt, hat unter dem Wildbestand bereits schweren Schaden angerichtet. Überall hat die Wildfütterung eingesetzt, um der Nahrungsnot der Tiere nach Kräften zu steuern. Ein bezeichnender Vorfall spielte sich in Gemmenborn bei Reidenburg ab, wo ein Bauer von einem Bruch Strohens abfuhr. Dabei verlor er einige Grassbüdel. Es folgte ihm ein Rudel Girsche, das offensichtlich im Eifer des Suchens nicht bemerkte, daß der Bauernhof bereits erreicht war. Erst das Anschlagen des Hundes verdeckte die hungrigen Tiere. Am Rechte Osterode wurde verschiedentlich eine zahme Kohlmeise beobachtet, die in ihrer Zutraulichkeit so weit ging, daß sie an das Feuer geflogen kam, daß sich einige Holzfüßer in der Mittagspause angelagert hatten. Die Meise setzte sich einem Manne auf die Schulter und ließ sich füttern.

Italienischer Taucherretort

Mit Metallrüstung in 200 Meter Tiefe

Eigenbericht der NS-Press

In Rom, 12. Januar. Der italienische Schiffsteuermann Rosso hat am Dienstag in der Nähe des Kriegshafens Spezia einen neuen Taucherretort aufgestellt, bei dem er wiederholt Tiefen bis zu 200 Meter aufsuchte. Bei Ballastproben hatte man zuvor festgestellt, daß ein Tauchversuch bis zu 250 Meter mit der von dem Konstrukteur Galeazzi hergestellten Ausrüstung möglich ist. Diesen neuartigen Taucheranzug gleich einer Ritterrüstung, da er größtenteils aus Metall besteht und bewegliche Arme und Beine besitzt. Wie Schiffsteuermann Rosso mitteilte, waren sämtliche Glieder des 40 kg schweren Apparates auch in 200 Meter Tiefe noch voll gebrauchsfähig.

Deutscher in Argentinien verurteilt

Buenos Aires, 11. Januar. Die Anteilnahme an dem Abbruch des argentinischen Seerechtsvereins ist allgemein. Als einer der ersten drückte der deutsche Geschäftsträger das Beileid des Reiches aus. Präsident Justo fuhr in einem Sonderzug nach Montecarlo, um der Ueberführung der Verunglückten nach Buenos Aires beizuwohnen. Unter den Gedeckten befindet sich auch der ehemalige argentinische Militärattaché in Berlin, Oberst Schmeidler.



